

Soziale Wandlungsprozesse im Landkreis Dachau seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges

Von Norbert Göttler

Der Ausdruck Strukturwandel ist meines Erachtens zu schwach für die sozialen Vorgänge, die sich in jüngerer Zeit in den ländlichen Räumen unserer Industriestaaten vollzogen haben und noch vollziehen. Wandel nämlich erweckt den Eindruck von sanften, allmählichen Veränderungen. Davon kann aber nicht mehr die Rede sein. Vielmehr hat sich die ländliche Lebensform innerhalb einer einzigen Generation tiefgreifend verwandelt. Der Ausdruck Landverwandlung trifft daher genauer, was eigentlich geschehen ist, nämlich die Entstehung einer neuen Sozillandschaft. Eine Sozillandschaft, die wir zwar noch mit den herkömmlichen Begriffen Land und Dorf benennen, weil uns die rechten Worte fehlen, die aber mit dem Land und Dorf bäuerlicher Prägung kaum mehr etwas gemeinsam hat.¹

Wie aber stellen sich diese sozialen Veränderungen für den Landkreis Dachau dar und welche Konsequenzen ziehen sie für das Zusammenleben und die Kultur in diesem Raum nach sich?

Siedlungsentwicklung

Als einer der flächenkleinsten Landkreise Oberbayerns stellt der Landkreis Dachau heute mit einer Bevölkerungsdichte von 177 Einwohnern pro Quadratkilometer die achthöchste Quote aller zwanzig Landkreise Oberbayerns. Diese Dichte ist erst das Ergebnis der jüngeren Geschichte, stellt sich doch die Entwicklung der Einwohnerzahlen folgendermaßen dar²:

1840	–	24 000	Einwohner
1900	–	33 000	Einwohner
1939	–	50 000	Einwohner
1950	–	70 000	Einwohner
1970	–	88 589	Einwohner
1982	–	102 000	Einwohner

Die Einwohnerzahl des Landkreises hat sich also in der Zeit von 1939 bis 1982 mit 116 % mehr als verdoppelt, was einem gesamt-bayerischen Durchschnitt von nur 54 % gegenübersteht. Seit der Jahrhundertwende hat sich diese Quote im Landkreis mehr als verdreifacht.

Diese Zuzugswelle erfolgte in zwei Phasen. Zunächst bestand die zuziehende Bevölkerung aus Heimatvertriebenen der Nachkriegszeit. So wurden im Jahr 1950 im Landkreis ca. 20 000 Flüchtlinge registriert, also jeder dritte Bewohner der damaligen Bevölkerung war ein Heimatvertriebener. Mit den siebziger Jahren begann dann die zweite Welle des Zuzugsstromes: zahlreiche junge Familien aus nord- und westdeutschen Gebieten, aber auch aus der Großstadt München besiedeln den Landkreis. Die wirtschaftliche und kulturelle Anziehungskraft Münchens schlägt auf das Umland durch, die vorwiegend jungen Zuziehenden lassen den Altersdurchschnitt der Landkreisbevölkerung gegenüber dem gesamt-bayerischen Durchschnitt deutlich fallen.

Der Zuzugsstrom verteilt sich nicht gleichmäßig auf das Landkreisgebiet. Erstes Siedlungsgebiet wird der südliche, München zugewandte Teil des Landkreises, so daß heute in den Gemeinden Dachau, Karlsfeld, Haimhausen und Hebertshausen mit über 55 000 Einwohnern mehr als die Hälfte der gesamten Landkreisbevölkerung lebt. Die Besiedelungsdichte in diesem Raum gehört zu den höchsten in Bayern, soziologisch kann dieses Gebiet wohl nicht mehr mit dem Begriff »Land«, sondern mit dem Begriff »Stadt-Land-Übergangsform« beschrieben werden. Des weiteren bahnt sich der Besiedlungsstrom seinen Weg entlang der Entwicklungsachsen, z. B. der S-Bahnlinie.

Die Folgen der starken Besiedelung sind rapide Anhebungen der Miet-, Pacht- und Grundstückspreise, Entstehung von dicken Siedlungsgürteln um die alten Ortskerne und eine starke Zersiedelung der Landschaft. Die Veränderungen in der Berufs- und Sozialstruktur soll erst im folgenden beschrieben werden.

Durch das allgemeine Geburtendefizit und Rückgänge in den Zuzugszahlen deutet sich in jüngster Vergangenheit ein Nachlassen des Siedlungsdruckes im Landkreis Dachau an. Ein zunehmendes Wohnraumbedürfnis eines jeden einzelnen Bewohners relativiert diese Entwicklung aber in Hinblick auf die zukünftige Siedlungstätigkeit. Der regionale Planungsverband der Regierung von Oberbayern prognostiziert für den Landkreis Dachau auch in Zukunft weitere Verdichtungen, eine Stagnation sei nach diesem Befund allenfalls hinter der Glonn-Linie zu erwarten.

Differenzierung und Identitätskrise des Dorfes

Die bäuerliche Homogenität des ländlichen Raumes war seit den Wirren der beiden Kriege bereits im Schwinden begriffen, heute ist sie praktisch verschwunden. Das Land ist kein geschlossenes soziales System mehr, sondern ein Konglomerat verschiedenster Sozialstrukturen. Gerade im Landkreis Dachau mit seiner rapiden Siedlungsentwicklung sehen wir uns einer vieldifferenzierten Gesellschaft verschiedenster Berufe, Lebensweisen, Ansprüche, Wertvorstellungen gegenüber.

Unterschiedliche Mentalitäten und Lebensgewohnheiten haben in vielen Orten des Landkreises eine wirkliche Integration der zuziehenden Bevölkerung noch nicht gelingen lassen. Vielfach hat die Überfremdung der alten Dorfstrukturen zum Nachlassen der innerdörflichen Solidarität, zu Kontaktverlusten und zu einem gewissen Anspruchsdenken geführt. Für viele ist ihr Wohnort

nicht mehr Lebensraum, sondern lediglich Schlafstätte ohne wesentlichen Bezug zur nachbarlichen, zur politischen, zur kirchlichen Gemeinde. Neue Formen des Miteinanderwohnens werden sich dabei erst langsam entwickeln können.

Die, besonders auch durch die Gemeindegebietsreformen erreichte, Konzentrierung von Lebensbezügen auf wenige, zentrale Orte hat zu einem Funktions- und Wohnqualitätsverlust vieler kleiner Orte geführt. Vielen Dörfern sind in den letzten Jahren wichtige Bezugspersonen (Bürgermeister, Gemeinderäte, Lehrer, Pfarrer) und infrastrukturelle Versorgungseinrichtungen (Geschäfte, Gasthäuser, Post etc.) entzogen worden. Dieser Bedeutungsverlust des Dorfes führt ohne Zweifel zu einer zunehmenden Anonymisierung und Identitätskrise und schadet einer lebendigen Dorfkultur.

Ländlicher Raum am Rande einer Großstadt

Die soziale Entwicklung der ländlichen Gesellschaft hat in den ländlichen Räumen in diesem Jahrhundert entscheidende Verbesserungen des Lebensstandards mit sich gebracht. So läßt sich gerade auch für den Landkreis Dachau von einer ländlichen Wohlstandsgesellschaft sprechen, zumindest insofern, daß diesbezüglich keine Unterschiede zwischen städtischer und ländlicher Gesellschaft mehr gemacht werden können.

Nach einer Erhebung des Landsociologen Ulrich Planck hatten im Jahr 1955 erst 28% aller 17- bis 28jährigen Jugendlichen auf dem Land eine Auslandsreise hinter sich, im Jahr 1980 waren dies bereits 93%³. Analog dürfte dies wohl auch für den Landkreis Dachau zutreffen. Die überwiegende Anzahl von Landbewohnern geht heute einer tarifvertraglich geregelten Arbeit mit 40-Stunden-Woche und Jahresurlaub nach, ganz im Gegensatz zur ländlichen Gesellschaft der Nachkriegszeit. Viele dieser Tendenzen werden für den Landkreis Dachau durch die Nähe der Millionenstadt München verstärkt. Die große Mobilität läßt ihn Anteil nehmen an den städtischen Angeboten im Bildungs-, Kultur-, Wirtschafts-, Gesundheits- und Freizeitbereich. Mehr und mehr infrastrukturelle Maßnahmen lassen die Grenzen zwischen Stadt und Land verschwinden, heben aber auch Charakteristika auf. Städtisch geprägte Einrichtungen wie Diskotheken, Supermärkte und Sportanlagen halten auch auf dem Land Einzug. Dennoch bietet das Dorf gerade für viele Jugendliche wenig Identifikationsmöglichkeiten. Schule, Arbeit und große Teile der Freizeit werden außerhalb des eigenen Wohnortes verbracht, die Bindung zu diesem ist oft schwach ausgebildet. Die wirtschaftliche Anziehungskraft des Großraumes München zieht indes nicht nur Jugendliche vom Dorf ab: 20 000 Arbeitnehmer (ohne Schüler und Studenten) verlassen täglich den Landkreis Dachau, um zu ihrem Arbeitsplatz zu gelangen!⁴ Die ländliche Gesellschaft ist eine mobile, aber auch eine gehetzte Gesellschaft geworden.

Strukturwandel in der Landwirtschaft

Noch vor wenigen Jahrzehnten waren die Begriffe »Land« und »Landwirtschaft« im selben Atemzug zu nennen, das Dorf war der Lebensraum des Bauern. Heute bildet die bäuerliche Bevölkerung in den ländli-

chen Siedlungen nur mehr eine Minderheit. Die Landwirtschaft stand und steht in einem rapiden Strukturwandel. Die zunehmende Technisierung und Mechanisierung erforderte eine kapitalintensive Wirtschaftsweise, die innerhalb des Berufsstandes unter dem Stichwort »Wachsen oder Weichen« zu einem beträchtlichen Konkurrenz- und Konzentrationsdruck geführt hat.

Viele kleinere Höfe müssen schließen, die freiwerdenden Flächen werden zu überhöhten Pachtpreisen von größeren Betrieben übernommen. Allein zwischen den Jahren 1970 und 1980 haben im Landkreis Dachau 625 landwirtschaftliche Betriebe ihre Produktion einstellen müssen, fast jeder vierte Betrieb! Diese Tendenz scheint sich noch zu verstärken und führt zu einer physischen und psychischen Überlastung vieler bäuerlicher Familien.

War in traditioneller Hinsicht der Bauernstand eine unumstrittene und gesellschaftstragende Größe gewesen, so ist die Landwirtschaft heute – teilweise zu Recht, teilweise zu Unrecht – in den Mißkredit der öffentlichen Meinung geraten. Als Stichworte seien nur genannt: Umweltbelastungen, intensive Tierhaltung, Überproduktion und Subventionswesen.

All dies trägt dazu bei, den bäuerlichen Berufsstand zu verunsichern und ihn im dörflich-gemeindlichen Leben in die Defensive zu drängen.

Soziale Brennpunkte im Landkreis Dachau

Soziale Spannungspunkte sind kein Charakteristikum des Landkreises Dachau, aber ihre Erwähnung mag dazu beitragen, von der Klischeevorstellung der »heilen Welt« auf dem Land abzugehen und sich eine realistische Sicht der Dinge anzueignen. Aus der Vielzahl der möglichen Anmerkungen hierzu sollen nur einige Punkte die Brisanz des Themas zeigen:

Für den Landkreis Dachau ist eine steigende Zahl von Sozialhilfeempfängern (1983: über 1500), von Arbeitslosen (mit ca. 8 % an zweiter Stelle in Oberbayern!) und von jugendlichen Straftätern (im Jahr 1983 ca. 500 Jugendliche) zu verzeichnen.⁵ Ebenso steigt die Zahl der Ehescheidungen (1982: 153), die Anzahl der alleinerziehenden Elternteile und die Selbstmordrate. Die Mitarbeiter von psychotherapeutischen Beratungsstellen verweisen übereinstimmend auf eine Zunahme von gefährdeten Beratungsfällen, besonders in Zusammenhang mit einer steigenden Zahl von Alkohol- und Medikamentenabhängigen. Dabei bestehen besonders auf dem Land vor solchen Einrichtungen große Schwellenängste, so daß die Dunkelziffern die ermittelten Raten wohl um ein vielfaches übersteigen dürften.

Strukturwandel im religiös-kirchlichen Leben

Von den gesellschaftlichen Wandlungsprozessen der letzten Jahrzehnte war das religiös-kirchliche Leben auf dem Land mit am stärksten betroffen. Mit einer gewissen Phasenverschiebung ist das Land dem Säkularisierungsprozeß der Städte gefolgt, d. h. Glaube und Religion haben für viele keine umfassende und integrierende Bedeutung mehr, sondern erfüllen lediglich einige religiöse Bedürfnisse an den Lebensknoten (Taufe, Hochzeit, Beerdigung). So dürfen auch im Landkreis Dachau 70 bis 80 % der Getauften als »Nicht-Praktizierend« angesehen werden, auch wenn die Zahl der »Ritualisten«,

d. h. derjenigen, die ohne innere Überzeugung noch den kirchlichen Riten beiwohnen, auf dem Land immer noch höher liegt als in der Stadt. In einer gewissen Wechselbeziehung dazu steht die Situation des Priestermangels in der katholischen Kirche, die sich besonders auf dem Land auswirkt und dazu geführt hat, daß im Dekanat Indersdorf von 26 offenen Pfarrstellen nur 12 mit Pfarrern besetzt sind.⁶

Dies erscheint jedoch als äußere Symptomatik einer inneren Entwicklung. Entgegen der gesellschaftlichen Situation leben viele Pfarrgemeinden des Landkreises noch in einem hierarchisch, pfarrerzentrierten Kirchenbild. Dies verhindert lebendige Glaubenserfahrung und führt unweigerlich zu einer Krise in der Weitervermittlung des Glaubens von Generation zu Generation. Jeder Christ wird sich mehr und mehr selbst als Träger von Seelsorge zu verstehen haben und die bisher »versorgte Gemeinde« wird zu einer selbstorgenden, engagierten Gemeinde werden müssen. Dieser Bewußtseinsprozeß stellt einen radikalen Wandel im kirchlichen Leben des Landes dar. Wo er nicht geschieht, wird kirchliches Leben auf dem Land noch mehr als bisher eintrocknen und versickern.

Entgegen den homogen strukturierten Pfarreien vergangener Jahrzehnte wird die zukünftige Kirche auf dem Land von einer Pluralität der Methoden, Darstellungsweisen und Erscheinungsformen geprägt sein. Sie wird sich nicht mehr auf gesellschaftliche Plausibilitätsstrukturen stützen können und eigene Kreativität entwickeln müssen.

Anmerkungen:

¹ Ulrich Planck: Der Strukturwandel im ländlichen Raum. Unveröffentlichtes Referatmanuskript

² Landratsamt Dachau (Hrsg.): Unser Landkreis Dachau. Bamberg 1982, S. 44f.

³ Planck s. o.

⁴ Landratsamt Dachau s. o.

⁵ Auskünfte des Landratsamtes Dachau, sowie Beiträge in der Dachauer Neuesten vom 29. 2. 1984 und 7. 3. 1984.

⁶ Erzbischöfliches Ordinariat München, Abt. Pastorale Planung (Hrsg.): Diözesanstatistik. München 1982.

Anschrift des Verfassers:

Dipl. Theol. Norbert Göttler, Walpertshofen 51, 8061 Hebertshausen

Liebe Leser!

Dieses Heft konnte gegenüber dem Normalumfang um 16 Seiten erweitert werden, was der Vielfalt der Beiträge zugute kommt. Hierdurch wurde es auch möglich, einen umfangreichen Beitrag ungeteilt zu drucken. Die Finanzierung dieser Hefterweiterung verdanken wir Zuschüssen des Bezirkes Oberbayern (DM 2000,-) und des Kulturreferats der Landeshauptstadt München (DM 800,-), denen wir im Namen unserer Leser sehr herzlich danken.

Weil Mittel für Werbemaßnahmen nicht zur Verfügung stehen, bitte wir Sie, dem Amperland neue Bezieher aus Ihrem Bekanntenkreis zu gewinnen. Nur durch Erhöhung der Bezieherzahl wird es möglich, Kostensteigerungen aufzufangen, zumal der Herausgeber seine Aufgaben seit Anbeginn ehrenamtlich erfüllt.

Zur Vervollständigung benötigte ältere Hefte können bei der Druckerei »Bayerland«, Dachau 2, Konrad-Adenauer-Straße 19, bezogen werden. Dr. Gerhard Hanke